



Genderkompetenz

ANGELIKA PUHLMANN

Genderkompetenz für lebenslanges Lernen

Bildungsprozesse geschlechterorientiert gestalten

Jürgen Budde, Angela Venth

W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2010, 168 Seiten, 19,90 EUR, ISBN 978-3-7639-1978-9



Um es gleich vorwegzunehmen: Es ist ein großer Verdienst, dass hier in einem handlichen Band Genderkompetenz mit all ihren Facetten für die Praxis übersichtlich präsentiert wird. Dabei geht es JÜRGEN BUDE vom Zentrum für Schul- und Bildungsforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und ANGELA VENTH vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE)

um die Darstellung von Grundlagen und Fakten zu Geschlechterrelationen ebenso wie um Anregung zur Selbstreflexion der Akteure in den verschiedenen Bildungsbereichen.

Entlang der Bildungskette wird abgeklopft, welche Differenzen zwischen den Geschlechtern festgestellt oder vermutet werden, wie die Genderrelationen bei den Beschäftigten sind, welche geschlechtsbezogenen Komponenten bei Inhalten und in der alltäglichen Praxis reflektiert werden sollen und veränderungswürdig sind.

Der Band leitet die Leser/-innen von der frühkindlichen Bildung über die Schule und den Übergang von der Schule in den Beruf bis zur Erwachsenenbildung. Jeder Abschnitt liefert einige Daten und Fakten, beleuchtet verschiedene

charakteristische Aspekte und gibt zum Schluss eine Themenliste zur Reflexion sowie Lektüreempfehlungen. Es irritiert etwas, dass der Berufsausbildung selbst kein Abschnitt gewidmet wird – ist doch gerade für deren Beschreibung, Präsentation und Gestaltung ganz wesentlich Genderkompetenz gefragt. Sicher kann vieles, was unter dem Stichwort „Übergang“ dargestellt und diskutiert wird, auch für den Bereich der Berufsausbildung selbst als reflexionswürdig gelten: die Tendenz, geschlechtstypisierende Zuschreibungen und Ungleichgewichte zwischen Männern und Frauen, sozialen Schichten und Herkunft bei Ausbildungs-, Berufs- und Beschäftigungschancen für naturgegebene Fakten zu halten, und die Tendenz, dass eingeeengte männliche oder weibliche Selbst- und Fremdkonzepte berufliche und individuelle Teilhabechancen mindern. Dass die Auflösung noch vorhandener, starrer Geschlechtsbegrenzungen gerade auch in der (berufs-)pädagogischen Praxis ganz wesentlich zu individuellen und gesellschaftlichen Entwicklungen beitragen muss, wird hier noch einmal vor dem Hintergrund des Wandels von der Produktions- zur Dienstleistungsgesellschaft unterstrichen, der ja gerade von Jungen und Männern Neuorientierungen und die Entwicklung neuer Selbstkonzepte verlangt.

Dass es nicht darum geht, alles anders, sondern vieles besser zu machen, dafür steht schon der Begriff Genderkompetenz – gefasst als Reflexionskompetenz, die sich idealerweise in einer Veränderung des praktischen Handelns niederschlägt. Als Konkretisierung für pädagogisches Handeln wird Genderkompetenz in den Schlussfolgerungen zu den einzelnen Abschnitten des Bandes auf vier Dimensionen bezogen: Gesellschaftliche Kontexte, Praxiskontexte, Adressatinnen und Adressaten sowie Methodik und Didaktik. Damit wird jeweils die Einbindung der Geschlechterfrage in den großen gesellschaftlichen Rahmen sowie in Notwendigkeiten und Möglichkeiten der Gestaltung der alltäglichen Arbeit verdeutlicht und ebenso auch die Verbindung der Geschlechterfrage mit individuellen Bildungs- und Lebenserfahrungen sowie mit der Ausgestaltung etwa von pädagogischen Konzepten und Programmen, aber auch Lehr-/Lernarrangements.

Fazit: Genderkompetenz kann heute als eine Schlüsselqualifikation verstanden werden, die für eine zukunftsfähige Ausgestaltung pädagogischer Praxis unerlässlich ist. Der vorliegende Band ist eine gute Anregung und Unterstützung, diese Kompetenz zu erwerben oder zu erweitern. ■